

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 103 (1961)

Heft: 6

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tilgung versagte gegenüber beiden Infektionskrankheiten. Der Autor führt das auf zwei Gründe zurück:

1. Auf die milde, zum Teil subklinische Form der Infektionen, und
2. auf die sehr dichte Geflügelpopulation (es sollen im Durchschnitt 7 Farmen auf einen Quadratkilometer kommen).

Die wirtschaftlichen Schäden der beiden Geflügelseuchen werden durch wiederholte Immunisierungen mehr oder weniger ausgeschaltet: Gegen Newcastle Disease wird ein Lebendvirus vom Stamm Hitchner B₁ eingesetzt. Voraussetzung für erfolgreiche und verlustarme Impfung ist einwandfreie Gesundheit der Tiere bei guter Haltung und Pflege.

Gegen Infectious Bronchitis wird ein Ei-adaptierter, abgeschwächter Virus-Stamm verwendet. Die Reaktion der Impflinge variiert von symptomlos bis zum Respirationsleiden mit letalem Ausgang. Die Mortalität beträgt ein bis wenige Prozent.

Nach Dr. Zuijdam, dem Chef des holländischen Geflügelgesundheitsdienstes, besteht in Holland seit 1960 folgendes Vakzinationsprogramm:

1. Vakzination mit 3–4 Wochen gegen Newcastle Disease (evtl. kombiniert mit einer Vakzination gegen IB).
2. Vakzination mit 3 Monaten gegen Newcastle Disease.
3. Vakzination mit 3½–4 Monaten gegen Infectious Bronchitis (evtl. kombiniert mit der 2. ND-Vakzination).
4. Vakzination mit 4½–5 Monaten gegen Pocken-Diphtherie.
5. Vakzination mit 6–6½ Monaten gegen Newcastle Disease.
6. Vakzination mit 9–9½ Monaten gegen Newcastle Disease.

Im Anschluß an diesen Bericht aus dem Ausland gestatten Sie mir eine knappe Schilderung unserer eigenen Situation.

Wir vakzinieren nicht gegen Geflügelpest und sind dank der Anwendung der klassischen veterinärpolizeilichen Maßnahmen, dank der systematischen Importkontrolle und dank unserem Impfverbot praktisch pestfrei. Unser Institut verzeichnete bei insgesamt 16 954 seziierten Tieren in den Jahren 1957 bis und mit 1960 total 9 verseuchte Bestände. Dabei wurde jeder Fall, der anamnestisch, klinisch oder pathologisch-anatomisch irgendwie Verdacht erweckte, verfolgt und unter Einsatz aller diagnostischen Möglichkeiten, wie: zusätzliche Sektionen, Tierversuch, Hirsttest und Eikultur, definitiv abgeklärt.

BUCHBESPRECHUNGEN

Die Rinderpest. Von Prof. Dr. Lothar Hüssel, Direktor des Instituts für Staatsveterinärkunde und Veterinärhygiene der Karl-Marx-Universität Leipzig. Hirzel-Verlag Leipzig 1960. 83 S. mit 22 zum Teil farbigen Abb. Halbl. DM 10.70.

Seit Ende des Ersten Weltkrieges 1918 und der Abtretung von Deutsch-Ostafrika an den damaligen Völkerbund war das Schrifttum über die Rinderpest in deutscher Sprache selten geworden. Praktisch ist solches bloß noch auf französisch, englisch und aus Japan erschienen. Dem Verfasser, der 1954 und 1958 Gelegenheit hatte, die Seuche in Afrika, besonders im Senegal mit Forschungs- und Versuchsstationen in Dakar und Thiès zu studieren, gebührt Dank, daß er die deutsche Literatur mit der Beschreibung der Errungenschaften moderner Forschung bereichert und damit eine Lücke ausgefüllt hat. – In Übereinstimmung mit dem internationalen Tierseuchenamt in Paris, das schon 1952 die Errichtung einer Quarantänestation für Europa empfohlen hat, die 1954 in verdankenswerter Weise von Italien auf der Landzunge Fusaro bei Neapel angelegt wurde, weist Hüssel darauf hin, daß mit den neuzeitlichen Verkehrs-

verbindungen, die Rinderpestzonen, epizootologisch gesehen, näher an andere Kontinente herangerückt sind. Damit drängt sich auch eine weitsichtige, geordnete Abwehr der Einschleppung auf. Für eine solche stellen lebende Tiere aus Rinderpestgegenden die größte Gefahr dar. Tierische Produkte einschließlich Gefrierfleisch dagegen würden dafür weniger in Betracht fallen, weil der Erreger im Gegensatz zu anderen (M.K.S. Schweinepest) außerhalb des tierischen Körpers wenig resistent sei.

Das Buch behandelt in 5 Abschnitten alle Teilgebiete der Rinderpest. Einer davon ist der Hämatologie, der Histopathologie und der Histochemie gewidmet. Sodann werden die Diagnostik sowie die verschiedenen Impfstoffe mit ihrer Geschichte beschrieben, unter Hinweis darauf, daß seit der Ausarbeitung von abgeschwächten Vakzinen (Hühnerembryo - Kaninchenpassagen, Lyophilisation) und deren großflächigen, prophylaktischen Einsatz in gefährdeten Gebieten, es möglich ist, die Pest viel wirksamer zu bekämpfen als ehemals und damit schwerste Schäden abzuwehren. Das letzte Kapitel führt die Literatur seit 1862 an.

Die Schrift kann besonders den an der staatlichen Tierschutzpolizei beteiligten, aber auch allen praktizierenden, allgemein interessierten Kollegen bestens empfohlen werden.

G. Flückiger, Bern

Hormone. Von H. Klug. Verlag A. Ziemsen, Wittenberg Lutherstadt 1960. 139 Seiten, 42 Abbildungen. DM 6.-.

Im Rahmen der bekannten naturwissenschaftlichen Schriftenreihe «Die neue Brehm-Bücherreihe» ist ein neues Bändchen (Heft 262) über die Hormone erschienen. Der Verfasser, H. Klug, hat die schwierige Aufgabe, über das heute sehr umfangreiche und in stetem Fluß sich befindende Gebiet einen Überblick zu vermitteln, gut gelöst. Auf sehr gedrängtem Raum wird eine erstaunliche Fülle von Stoff in anschaulicher und leicht lesbarer Form vermittelt. Sowohl die Chemie als auch die normale und pathologische Physiologie aller heute einigermaßen bekannten Hormone werden behandelt. Im Schlußkapitel kommen in kurzen Zügen auch die Hormone bei wirbellosen Tieren, insbesondere der Insekten und Krebse zur Darstellung.

Das Büchlein ist zwar aus humanmedizinischer Sicht geschrieben, wird aber auch vom Tierarzt, der seine endokrinologischen Kenntnisse auffrischen oder erweitern möchte, mit Gewinn gelesen werden, zumal in allen Teilen vergleichende Betrachtungen und tierexperimentelle Befunde zu finden sind. Einige Ungenauigkeiten, wie zum Beispiel der Hinweis, daß das Corpus luteum graviditatis auch beim Rind zur Erhaltung der Trächtigkeit bis zur Geburt notwendig sei, vermögen den Wert des Büchleins kaum zu schmälern. Druck und Ausstattung sind gut.

H. Spörri, Zürich

Der Viehhandel in der Schweiz, unter besonderer Berücksichtigung des Viehwährschaftsrechts. Von Dr. iur. F. Riedi. Vierte Auflage, 1961. 128 Seiten. Verlag M. Hügly-Herzog, Bern. Fr. 8.-.

Die Schrift behandelt auf leichtverständliche Weise die beim Kauf, Tausch und bei der freiwilligen öffentlichen Versteigerung von Haustieren zu beachtenden Vorschriften. In zahlreichen Beispielen werden die einzelnen Rechtsverhältnisse erläutert, so daß auch der mit der Materie nicht eingehend vertraute Leser mit Leichtigkeit den Darlegungen folgen und insbesondere das schweizerische Viehwährschaftsrecht gründlich kennenlernen kann. Gegenüber den früheren Auflagen haben vor allem die Ausführungen über die Währschaft für Tuberkulosefreiheit und über das Vorverfahren eine wesentliche Ergänzung erfahren.

Die neue Auflage zeichnet sich durch viele Hinweise auf die einschlägige Literatur und auf sachbezügliche Gerichtsurteile aus. Sie trägt vor allem auch der heutigen Verkehrsauffassung hinsichtlich der Garantieleistung für Tuberkulose- und Bangfreiheit Rechnung, was für den Tierarzt bei der Beratung der Tierbesitzer besonders wertvoll ist.

J. Brunner, Frauenfeld

Allgemeinnarkose beim Tier. Von Prof. Dr. W. Bolz, Direktor des Institutes für Tierheilkunde und der Tierklinik der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim, Stuttgart, Ferdinand-Enke-Verlag Stuttgart, 1961, geheftet DM 33.–, Leinen DM 38.40.

Die Narkose hat in den letzten Jahren einen gewaltigen Aufschwung genommen. Eine Reihe von neuen Narkotika sind eingeführt, neue Methoden angewendet und neue Kombinationen versucht worden. Dies alles gab Anlaß, das heutige Wissen um die Tier-Narkose zusammenzufassen, da im deutschen Schrifttum noch kein solches Werk existiert.

Nach kurzen Abschnitten über: Pflicht zur Narkose, die Arten der Betäubung, die Voruntersuchung und die Vorbereitung des Patienten werden Planung und Aufbau der Narkose besprochen. Diese führen auf Prämedikation, Potenzierung, Neuroplegie und Myoplegie. Unter «Allgemeinnarkose» wird über Theorie, Verlauf, Überwachung, Komplikationen, Weckmittel, künstliche Beatmung, postnarkotische Komplikationen, Pflege und Behandlung der Tiere nach der Narkose berichtet. Die «Inhalationsnarkose» umfaßt die Geräte, die Narkosedämpfe und die Gasnarkose. Die «parapulmonale Narkose» behandelt die Injektion und Dosierung von Chloralhydrat und ähnlichen Stoffen, Morphinum und Derivaten und Barbituraten. Kurze Abschnitte besprechen die Narkose mit Alkohol, Avertin, Steroiden und Urethan.

Für jedes Gebiet und Chemikale sind sehr eingehende Angaben vorhanden, ferner Literaturverzeichnisse. Sehr verdienstlich ist die Aufführung aller erreichbaren Synonyma und ähnlicher Präparate, auch aus der englischen, amerikanischen und französischen Literatur, was besonders bei den Neuro- und Myoplegika und bei den Barbituraten wertvoll ist.

Lokalanästhesie, Anleitung für Tierärzte. Von Prof. Dr. J. J. Magda, Direktor der chirurgischen Klinik des Veterinärmedizinischen Institutes in Charkow, UdSSR, Gustav-Fischer-Verlag Jena, 1960, Halbleinen DM 33.60.

Das Buch von 276 Seiten, mit 179 Abbildungen im Text behandelt das ganze Gebiet der Lokalanästhesie in extenso. Der Verfasser hat offenbar die einschlägige Literatur der ganzen Welt sehr eingehend studiert, dies zeigt auch das große Verzeichnis. Er hat sich wohl auch selbst stark mit der Materie beschäftigt, das Literaturverzeichnis enthält nicht weniger als 12 eigene Arbeiten, schon seine Dissertation trägt den Titel: Örtliche Betäubung in der Veterinärchirurgie.

Wenn wir bisher der Meinung waren, der Wiener Augenarzt Koller hätte Kokain erstmals 1884 zur Schmerzbetäubung verwendet, so werden wir belehrt, daß ein russischer Wissenschaftler namens Anrep dies schon 1879 getan hat.

Nach einem kurzen allgemeinen Teil, der auch die Intravaskuläranästhesie und die Daueranästhesie bis zu 30 Tagen erwähnt, folgt der spezielle, welcher die Anästhesiemethoden für die einzelnen Körperregionen aufführt. Diese Beschreibung geht nun sehr in Einzelheiten, indem auch das Vorgehen für alle Operationen aufgeführt wird. Ein großer Teil der Anästhesien ist allgemein bekannt. Daneben werden aber weniger geläufige beschrieben, wie etwa die Anästhesie der Zunge, die Paralumbalanästhesie, die Blockade des Plexus brachialis. Ein besonderes Kapitel bildet die Novocainblockade zur pathogenetischen Therapie, welche nicht nur bei Lahmheiten, sondern auch bei Erkrankungen innerer Organe Verwendung finden kann.

The Veterinary Annual. Von W. A. Pool mit 35 Mitarbeitern, 2. Ausgabe, 1960, 358 Seiten, mit Text-Illustrationen und Kunstdruckbeilagen. Verlag John Wright and Sons, Bath Road, Bristol 4, Preis 38½ Schilling.

Im zweiten Band sucht der Herausgeber zu einer geeigneten Form zu kommen. Ein erster kurzer Teil enthält spezielle Artikel, namentlich über tierärztliche Verhält-

nisse und Besonderheiten in verschiedenen Ländern. Den weitaus größeren Platz nehmen wiederum die Referate ein, geordnet nach Disziplinen. In jedem bearbeiteten Gebiet referiert ein Fachmann über die letzten Ergebnisse und gibt ein Verzeichnis der einschlägigen Literatur. Eine Liste neuerer Medikamente und Hilfsmittel mit Anwendungsvorschriften, ein Verzeichnis der neuesten Veterinärliteratur und ein Sachkatalog beschließen den Band.

Advances in Veterinary Science. Von C. A. Brandly, Universität Illinois, und E. L. Jungherr, Lederle-Laboratorien, New York, Vol. 6, 1961. Academic Press, Publishers, New York und London, 12 Dollar.

Es liegt wiederum ein Band des amerikanischen Berichtwerkes vor, in dessen Redaktion auch ein Schweizer sitzt, nämlich Herr Prof. Frei in Zürich.

R. C. Bushland von der Insekten-Forschungs-Anstalt in Kerrville, Texas, gibt einen Überblick über den *Schraubenvorm* (Screwworm, *Callitroga hominivorax*). Es handelt sich um eine blaue Fleischfliege, deren Larven sich in Wunden von Haus- und Wildtieren entwickeln, große Defekte im Gewebe fressen und das Tier oft umbringen. Der Parasit kommt nur auf der westlichen Hemisphäre vor: Subtropische Teile von Südamerika, Zentralamerika, Mexiko und angrenzende Teile von den USA.

W. M. Henderson vom Panamerikanischen Maul- und Klauenseuchezentrum in Rio de Janeiro, Brasilien, vergleicht die vesikuläre Stomatitis und das vesikuläre Exanthem mit der *Maul- und Klauenseuche*. Fälle der ersten beiden Affektionen müssen besonders in maul- und klauenseuchefreien Ländern sehr sorgfältig untersucht werden. In Kanada bestand im Winter 1951–52 die Makla während 2 Monaten unerkannt, resp. wurde als vesikuläre Stomatitis angesehen. Die Arbeit ist ohne Zweifel auch für unsere Makla-Spezialisten lesenswert.

D. H. Sprunt und C. Flanigan jr. vom pathologischen Institut Tennessee untersuchten den Einfluß der *Fütterung* auf das Angehen einer *Infektionskrankheit* durch Bakterien, Viren und Rickettsien. Normalerweise besteht ein Gleichgewicht zwischen Wirt und Mikroben. Wird dieses gestört, so kann die Krankheit ausbrechen. Dabei geht es zu wie beim Schachspiel: Wirt und Erreger tun abwechselnd Zug um Zug, am Ende bietet der Wirt Schach oder er ist schachmatt. Die Ernährung trägt wesentlich zum Ausgang bei.

M. Ristic vom Institut für Pathologie und Hygiene der Veterinärschule in Urbana, Illinois, berichtet über die Fortschritte in der Erforschung der *Anaplasmosis*. Diese Krankheit wurde erstmals 1893 beschrieben, im Zusammenhang mit der Piroplasmose. Der Name stammt von unserem berühmten Landsmann Sir Arnold Theiler, der die randständigen Einschlußkörper in den Erythrozyten als Protozoen erkannte. Während die Piroplasmose durch Vernichtung der Überträger getilgt werden kann, ist dies für die Anaplasmosis noch nicht möglich, da man noch nicht alle Überträger kennt. Neben Weitersuche nach Überträgern setzt man einige Hoffnung auf abgeschwächte lebende Vakzinen, um schließlich der Krankheit doch Meister zu werden.

L. Sokoloff vom Institut für Arthritis und Stoffwechselkrankheiten in Bethesda, Maryland behandelt das heute sehr komplexe Problem der vergleichenden Pathologie der *Arthritis*. Bei der Intensivierung der Arthritisforschung ist es nicht zu verwundern, daß ein solcher Spezialist findet, die Tierärzte sollten die beim Menschen üblichen Bezeichnungen besser kennen und vorsichtiger sein in ihren Ausdrücken. Hier findet man eine Übersicht über alle bei Haustieren und -vögeln vorkommenden Arthritisformen mit vergleichenden Hinweisen auf ihre Natur.

K. T. Maddy, vom Zentrum für Mitteilungen über Krankheiten in den USA, in Atlanta, Georgia, berichtet über die *Coccidiomycosis*, eine Erkrankung bei Mensch und Haustieren, die in den südwestlichen Teilen der USA häufig vorkommt. Ursache ist *Coccidioides immitis*, der sowohl saprophytisch wie parasitär vorkommt. Die Infektion geschieht meist durch Inhalation von Sporen, die in der Lunge auskeimen und eiterige Prozesse verursachen. Mit dem Blutstrom gelangen die Keime in andere Organe, auch in die Knochen und beim Menschen in die Haut, wo Herde entstehen. Oftmals infizieren sich Menschen, die von außen in verseuchte Gegenden kommen. Bei uns ist an die Krankheit zu denken bei kranken Hunden, die aus den USA kamen.

Die *Hundestaupe* ist immer noch ein dankbares Objekt für Forscher. J. R. Gorham von der Abteilung für Tierkrankheiten des US. Landwirtschaftsdepartementes in Pullmann, Washington, berichtet über die Forschungsergebnisse der letzten Jahre. Die Frage ist heute: Macht die Staupe eine langdauernde Immunität, weil es nur einen Virusstamm gibt oder gibt es nur *einen* Virusstamm, weil dieser einen hohen Immunitätsgrad macht. Die Klärung dieser Verhältnisse dürfte auch für andere Viruskrankheiten von Bedeutung sein.

Wie in den früheren Bänden ist jede Abhandlung von einem großen Literaturverzeichnis gefolgt. Ein Namen- und ein Sachregister am Ende des Bandes lassen rasch alles finden, was in dem Buche steht. A. Leuthold, Bern

REFERATE

Antibiotika in der Medizin. Eine Sammlung von 16 Übersichtsreferaten. British Medical Bulletin. Vol. 16 (1960), Nr. 1.

Die Publikation enthält zahlreiche wertvolle Angaben. Einzelnes sei hier wiedergegeben:

Es ist bemerkenswert, daß heute von vielen Antibiotika die Strukturformel und zudem die Bedeutung einzelner Gruppen bekannt ist, die die Herstellung neuer synthetischer Produkte ermöglicht.

Die Erkenntnis des *Wesens der bakteriziden Wirkung* der Antibiotika hat in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht. Vom Penicillin ist jetzt bekannt, daß es die Bildung der Zellwand verhindert, indem es dafür notwendige chemische Vorgänge verunmöglicht. Es entstehen so wandlose Zellen, die durch den Einfluß der hohen Konzentration gewisser Stoffwechselprodukte im Zellinnern der Auflösung verfallen. Die Konzentration dieser Stoffe kann im Zellinnern 500mal größer sein als in der umgebenden Flüssigkeit. Es ist möglich, den Zelltod zu verhindern, dadurch, daß man den osmotischen Druck der Außenflüssigkeit entsprechend steigert. Auch andere Stoffwechselforgänge werden gestört, aber es scheint, daß diese Störungen die Folge der Hinderung der Wandbildung sind. Es scheint, daß Bacitracin und Oxamycin ähnlich wirken.

Es gibt auch Antibiotika, welche oberflächenaktiv sind und die Durchlässigkeit der Zellwand beträchtlich erhöhen, was zu Verlust von verschiedenen Bestandteilen des Zellinnern Anlaß gibt. Das gilt z. B. für das giftige Tyrocidin und für Polymyxin. Chloramphenicol dagegen hat keine Wirkung auf die Bildung der Zellwandsubstanz. Es stört die Eiweiß-Synthese und die Bildung von Nucleotiden in der Zelle.

Trotz der wachsenden Erkenntnis der Wirkungsweise steht bei der Suche nach neuen Stoffen das rein Empirische immer noch ganz im Vordergrund.

Die *Resistenz* von Bakterien gegen die Wirkung von Chemotherapeutika kann in verschiedener Weise begründet sein: